

Bürgerprotest als Lesestoff

»Bürger gestalten Offenburg« legt die erste Ausgabe der Bürgerzeitung »D'r jung Offeburger« vor



Die Bürgerarbeit in Offenburg schlägt ein neues Kapitel auf: »Bürger gestalten Offenburg« (BGO) hat eine Bürgerzeitung aufgelegt – nach dem Vorbild von Adolf Geck. In Anlehnung an sein Blatt heißt sie »D'r jung Offeburger«.

Offenburg. Es tut sich was in der Wiege der Demokratie: Offenburg hat eine Bürgerzeitung bekommen, die am Samstag vor dem Salmen der Presse vorgestellt wurde. Das Organ von Bürgern – genauer die Mitglieder von »Bürger gestalten Offenburg« (BGO) – für Bürger ist ab sofort erhältlich. »D'r jung Offeburger« haben es die Herausgeber genannt, bewusst angelehnt an das Vorbild von Adolf Geck. Denn wie seine Zeitung damals will der junge Offenburger nicht nur politisch aufklären und Hintergründe aufdecken, »sondern auch humorvoll unterhalten«, erklärt Julia Roth.

Die 33-jährige Lehrerin und gelernte Grafikerin hat sich auch beim Layout engagiert und so manche Karikatur ins Blatt aufgenommen, die das zeigt, was das Blatt möchte: »Über die aktuellen Verwirrungen in unserem Offenburg informieren.« Dass man eine »echte« Bürgerzeitung aufgelegt hat, betont das Redaktionsteam; die Stadt nenne ihr »Offenblatt« zwar auch so, aber das sei eine Mogelpackung. »Früher hieß es Amtsblatt – und das ist es auch«, sagt Roth. Das, was man der Stadt ankreidet, möchte man selbst besser machen: »Zu 99,5 % aufrichtig«, steht deshalb auf dem Titelkopf zu lesen. Als Erstes möchte BGO eine Online-Petition forcieren, die sich gegen die Einkaufszentren in den Innenstädten – nicht nur in Offenburg – wendet. »Bei der VHS gab es den Semesterschwerpunkt Glück: Konsum macht aber nicht glücklich, sondern funktionierende soziale Strukturen«, sagt Sybille Schemitz vom Redaktionsteam. »Kritisch und brandaktuell« seien die Themen im ersten Heft, betont Stefan Herrmann. Der 44-Jährige setzt sich auch mit der Schaffung von neuem Wohnraum in Offenburg auseinander. Man liege jetzt bei 3,1 Prozent Leerstand, als Puffer für den Zu- und Umzug werden lediglich 2,5

Prozent gerechnet. Also noch mehr Wohneinheiten bei sinkenden Bevölkerungszahlen? Herrmann schüttelt den Kopf und schreibt gegen die »Bauwut« in Offenburg und das »Denkverbot für gewisse Standpunkte« an. Für den Erhalt eintreten

An die Henco-Mühle erinnert ein Bericht. Und Wilhelm Arntz warnt, dass es weitere untergegangene Ecken geben könnte – aktuell beispielsweise bei der alten Spinnerei: »Was der Krieg nicht hinbekommen hat, macht jetzt die Stadt.« Roth, Herrmann und das Team bleiben optimistisch, dass ihre kleine Zeitung zum Nachdenken und Mitgestalten animiert. Dass sich bei den Offenburgern Frust angestaut hat, zeigen die Zitate auf der letzten Seite: »Die machen ja sowieso, was sie wollen.« Liegt leider auch an der Gemeindeverordnung des Landes: »In Bayern lässt sie den Bürgern mehr Gestaltungsraum«, sagt Herrmann.

Mit 500 Euro hat die Stiftung »Miteinander« aus Bonn das Projekt unterstützt. »Das hat uns geholfen«, sagt Roth, stellt aber auch klar, dass der Beitrag die Kosten nicht gedeckt hat. Alle drei Monate, maximal vier Mal pro Jahr soll »D'r jung Offenurger« erscheinen. Aktuell wurden 1500 Exemplare gedruckt, die kostenlos in Cafés und einigen anderen Stellen wie der Stadtbibliothek ausliegt.

Die zweite Ausgabe soll pünktlich zum Freiheitstag fertig sein, plant das Team.